



### Kunstaussstellungen in Leipzig

IM MUSEUM DER BILDENDEN KUNSTE wurde am 5. Oktober die Sonderausstellung „Wolfgang Peuker – Malerei und Zeichnungen“ eröffnet. Bis zum 12. Januar besteht die Möglichkeit, diese repräsentative Ausstellung von Werken Wolfgang Peukers, dem Vorsitzenden des Verbandes Bildender Künstler in unserem Bezirk, zu betrachten.

109 AUSGEWÄHLTE GRAFIKEN DER DDR von 80 Künstlern sind seit Donnerstag in der Galerie am Thomaskirchhof zu sehen. Der seit 1973 veranstaltete Wettbewerb wurde in diesem Jahr vom DDR-Künstlerverband, dem Staatlichen Kunsthandel sowie dem Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ausgeschrieben und schließt eine Würdigung des 40. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus ein. Zu den Preisträgern des 15er Jahrgangs gehören auch die Leipziger Künstler Ulrich Fachulla und Sighard Gille.

DIE BERLINER FOTOGRAFIN UTE MAHLER gestaltet mit ihren Bildern die 164. Ausstellung in der Galerie des Klubs der Intelligenz. Vom 9. Oktober bis 1. November ist es möglich, sie zu besichtigen. Ein Galeriegespräch mit Roswitha Geppert ist für den 16. Oktober, 18 Uhr, geplant. Danach wird die Schriftstellerei aus ihren Werken lesen.

TRAKIA WENDISCH, eine junge Künstlerin aus Berlin, stellt seit dem 11. Oktober im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum „Moritzbastei“ aus. Sie absolvierte die Leipziger Hochschule für Graphik und Buchkunst und machte sich mit bemerkenswerten Werken innerhalb der jungen Künstler unseres Landes schon einen guten Namen. Die Ausstellung in der Galerie Barbakane ist noch bis zum 12. November zu sehen.

### Einladung zum Liederabend

Der 7. Liederabend des Bereiches Medizin findet am Mittwoch, dem 16. Oktober um 19.30 Uhr im Allen Senatssaal der KMU (Ritterstraße 26) statt.

Dr. Karin Michael (Gesang) und Wolf Reichold (Klavier) bringen Lieder von Schubert, Schumann und Brahms zur Aufführung. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.



### 105. Folge

„Don Juan wird seltsam gesprochen“ meldete die Zeitung „Neues Deutschland“ am 8. Juli 1985 auf S. 5:

„Vatikanstadt (ADN): Wegen seiner ‚heldenhaften Tugenden‘ soll der im Jahre 1570 verstorbene Spanier Miguel Manara Vicenteno de Leca y Colona vom Papst seligsprechend werden. Der Spanier, dessen echte oder erfundene Liebes- und Duellabenteuer als Taten des „Don Juan“ in die Kulturgeschichte eingegangen, erlangt so durch ein vom Papst am Wochenende unterzeich-

# Begegnung mit Filmkunstwerken

## Der Uni-Filmzyklus verspricht in diesem Jahr besondere Erlebnisse

Für die Liebhaber der Filmkunst an unserer Universität ist es schon lange kein Geheimtip mehr: Der Filmzyklus der KMU bietet allen Freunden des Films Begegnungen mit bemerkenswerten filmkünstlerischen Produkten aus Gegenwart und Geschichte der Kinematographie. Auch in diesem Jahr sind innerhalb dieser Anreichtreihe Filme aus sechs Jahrzehnten der Filmgeschichte zu sehen. Der erste Film lief bereits Anfang Oktober. Mit dem Streifen „Der geteilte Himmel“ wurde des 60. Geburtstages von Konrad Wolf gedacht. Hier wollen wir nun die weiteren Filme des Zyklus vorstellen.

### Der Nachkomme des Schneeleoparden

In die sagenumwobene Vergangenheit Kiratsiens führt uns Tolomush Okejew mit seinem Streifen „Der Nachkomme des Schneeleoparden“. Koshoschsch lebt als Jäger in den Bergen. Als er anlässlich einer Hochzeitsfeier mit den Anschauungen und der Lebensweise seines reichen Verwandten Mundshabal, der im Tal wohnt, zusammentrifft, gerät Koshoschsch in einen inneren Konflikt. Er setzt sich nach seiner Rückkehr als Alleinherrscher über die Natur. Eine Flinte hilft ihm dabei. Erworbene Macht und Stärke stellen Vernunft, Moral und Sittlichkeit des Menschen auf eine harte Probe, die der Held des Films nicht besteht.

Die Tragödie von Koshoschsch offenbart den Grundgehalt des Films: Wenn der Mensch sinnlos die Natur vernichtet, so vernichtet er damit auch sich selbst und seine Zukunft. Okejews Film, der 1985 mit dem „Silbernen Bären“ der Filmfestspiele in Berlin (West) ausgezeichnet wurde, steht in einer Reihe mit den hervorragenden Aitmatow-Verfilmungen. Er läuft am 31. Oktober 1985, 16.30 Uhr.

### Peppermint-Frieden

Das ist ein Film von Marianne S. Rosenbaum, der viel mit ihrer eigenen Biografie zu tun hat. Geboren wurde sie kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges in der Tschechoslowakei, in der Bundesrepublik wuchs sie auf. Sie absolvierte ein Studium der Malerei, später studierte sie noch einmal an der Prager Filmhochschule. Die Geburt der Tochter ist für Marianne S. Rosenbaum der Ausgangspunkt, über die eigene Vergangenheit nachzudenken. Sie schreibt einen Roman über ihre Kindheit in der Nachkriegszeit. Aus dem Roman macht sie einen Film – „Peppermint-Frieden“. Über ihn sagt sie: „Die Zuschauer merken, daß da etwas sehr Ernstes, Bedrückendes verhandelt wird, aber sie gehen aus dem Kino mit dem Gefühl der Hoffnung.“

Der Film entstand 1983. Darsteller in ihm sind u. a. Peter Fonda und Saskia Tyroller, die Musik ist von Konstantin Wecker. Er läuft am 14. November 1985, 17 Uhr.

### Jeder für sich und Gott gegen alle

... nennt Werner Herzog seine 1974 verfilmte „Kaspar-Hauser-Geschichte“. Der Film zeigt anhand des historischen Kriminalfalls die Deformierung eines Menschen durch bürgerliche Bildungsideale, die schließlich mit grausamer Kon-



Der Film „Peppermint-Frieden“ mit Peter Fonda spielt in der Nachkriegszeit. Marianne S. Rosenbaum hat mit ihm eigene Erlebnisse aufgearbeitet.

sequenz, mit der Ermordung des Kaspar Hauser, endet. Gezeigt wird dieser Film, in dem unter anderem der Regisseur Herbert Achternbusch („Das Gespenst“, „Die Olympiasiegerin“) mitspielt, am 5. Dezember 1985, 17 Uhr.

### Das Jahr der schweigenden Sonne

In diesem, seinem neuesten Film beschreibt der polnische Regisseur Krzysztof Zanussi die Geschichte einer Liebe zwischen einem US-Soldaten und einer jungen Polin. Dieses Melodrama, Zanussis erster Kinofilm, der sich mit der unmittelbaren Nachkriegszeit auseinandersetzt, wurde im vergangenen Jahr mit dem Regiepreis in Venedig ausgezeichnet. In den Hauptrollen sind Scott Wilson und Maja Komorowska zu sehen. Der Film läuft am 16. Januar 1986, 17 Uhr.

### Das Nachtlid des Hundes

Allen der Titel des ungarischen Streifens „Das Nachtlid des Hundes“ ruft die Assoziation zu Bunnels Film „Der andalusische Hund“ wach. Gaber Body, der in unseren Kinosaal durch seine Verfilmung von „Narziss und Psyche“ 1980 Aufsehen erregte, erzählt die Geschichte eines Priesters, der in einem Dorf eine Mission der Liebe zu erfüllen sucht und Brücken zwischen den Menschen schlagen will. Man braucht ihn: Der Invalide, die labile Patientin – Inassens eines Sanatoriums. Eine Tagesjehudi ist er verschwunden. Der Invalide und die enttäuschte Frau begehen Selbstmord. Alles ist wie vor der Ankunft des Priesters bzw. noch schlimmer. Die Polizei jagt den Priester, der sich als schlechter Schwindler entpuppt.

Dem Regisseur geht es mit seinem neuesten Film um die Bewahrung der menschlichen Kommunikationsfähigkeit. Grundbedürfnisse der menschlichen Gesellschaft. Der Film läuft am 13. Februar 1986, 17 Uhr.

### Der letzte Mann

Das ist ein Film von Friedrich Wilhelm Murnau, einer der bedeutendsten Filmregisseure in den 20er Jahren. 1888 wurde Friedrich Wilhelm Plümpe in Bielefeld als Sohn eines Fabrikanten geboren. Er sollte

nie zum Theater, geschweige denn zum Film! Wer hätte gedacht, daß er unter dem Namen Murnau in die Filmgeschichte eingehen würde. Nach dem Studium der Philologie in Berlin und Heidelberg wird Friedrich W. Plümpe Schauspieler und Regieassistent bei Max Reinhardt am Deutschen Theater. Er nennt sich nun Friedrich Wilhelm Murnau! Im ersten Weltkrieg dreht er einige Propagandafilme. Die Beschäftigung mit dem Medium Film führt 1919 zur Gründung der Murnau-Verdt-Filmgesellschaft.

1926 geht Murnau, durch William Fox aufgefordert, nach Hollywood. 1931 stirbt er, den der Schauspieler Paul Wegener als den „Reinhardt der Filmkunst“ bezeichnete, an den Folgen eines Autounfalls. Murnau gilt als einer der großen Regisseure des expressionistischen Stummfilms.

„Der letzte Teufel“ ist am 10. April 1985, 17 Uhr zu sehen.

### Paris, Texas

Zu diesem Film von Wim Wenders schreibt Günther Netzeband in der Zeitschrift „Film und Fernsehen“: „Da taucht ein Mann auf in den unendlichen Weiten der texanischen Wüste. Er schreitet unbefreit, als hätte er ein Ziel. Dann kann er nicht mehr weiter, bricht bewußtlos zusammen, und ein Arzt findet seine Adresse und ruft den Bruder an. Der Mann ist seit vier Jahren vermißt. Jetzt, da ihn der Bruder abholt, zeigt er kein Gedächtnis, nur Sprachlosigkeit. Erst mit der Zeit kehrt er aus dem Niemandsland, in dem er war, in die Realität zurück, kommen die Worte wieder und die Erinnerung. Da ist ein neunjähriger Sohn, der den Vater nicht kennt. Und eine unverständliche Annäherung setzt ein mit dem Vorhaben, gemeinsam die Mutter zu suchen.“

„Paris, Texas“ wird am 22. Mai 1986, 17 Uhr gezeigt.

Die Veranstaltungen des Filmzyklus beschränken sich aber nicht nur auf das Anschauen der Filme. Nach den jeweiligen Vorstellungen ist immer die Möglichkeit zur Diskussion und zum Gespräch (mit dem Filmpublizisten Fred Gebler) gegeben.

LUTZ HESSE

# Sowjetische Kosmonauten auf der Leinwand unserer Kinos

## Filme aus der neuesten Produktion beim „XIV. Festival des sowjetischen Films“

Das „XIV. Festival des sowjetischen Films“ findet vom 25. bis 31. Oktober 1985 in den Lichtspieltheatern unseres Bezirkes statt. Es steht ganz im Zeichen der Vorbereitung des XI. Parteitages der SED und stellt damit als kulturpolitischer Höhepunkt einen besonderen Beitrag des Lichtspielwesens dar. Es bietet mit einem interessanten Filmangebot neuester sowjetischer Produktionen eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich mit dem sowjetischen Filmschaffen erneut und aktuell bekannt zu machen.

In den Kinos unseres Bezirkes werden sieben neue sowjetische Filme aus fünf nationalen Filmstudios der UdSSR sowie zwei neue Kinderfilme zu sehen sein. Von „Mosfilm“ werden zwei Filme aufgeführt. Mit „Der Kurschatten“ hat Wladimir Menschow eine Dreiecksgeschichte von besonderem Reiz inszeniert, voller komödiantischer Einfälle und einem Bekenntnis zur Menschlichkeit. Wassja, der Fortarbeiter, wird aus seiner vertrauten dörflichen Umgebung herausgerissen und gerät an die verführerische Raissa. Ähnliche Probleme behandelt der Film „Zeit der Wünsche“. Eine Frau, nicht mehr ganz jung, will un-

ter dem Namen Murnau in die Filmgeschichte eingehen würde. Nach dem Studium der Philologie in Berlin und Heidelberg wird Friedrich W. Plümpe Schauspieler und Regieassistent bei Max Reinhardt am Deutschen Theater. Er nennt sich nun Friedrich Wilhelm Murnau! Im ersten Weltkrieg dreht er einige Propagandafilme. Die Beschäftigung mit dem Medium Film führt 1919 zur Gründung der Murnau-Verdt-Filmgesellschaft.



In einem Monat ist es soweit: Das Ensemble „Solidarität“ kann dann sein 15jähriges Bestehen feiern. Mit einer Festwoche vom 11. bis 15. November wird es dieses Jubiläum begehen. Viele ehemalige Mitglieder des Ensembles werden dazu erwartet.

Um die vielen Höhepunkte der Festwoche gut vorzubereiten, begibt sich das Ensemble am vergangenen Wochenende ins Probenlager. Hier wird u. a. intensiv an dem Festkonzert zum Jubiläum „Die Solidarität 15 Jahre Zärtlichkeit der Völker“ gearbeitet.

Unser Foto: Das Ensemble „Solidarität“ bei einem Auftritt mit seinem Programm „Völkerfrühling“ im vergangenen Studienjahr. Foto: GÖRNER

# In Sachen Kultur unterwegs oder: Jena ist eine Reise wert

## Hauptabteilung Kultur unternahm Exkursion in die Saalestadt

Statt einer Abteilungsfestfeier haben wir, die Mitarbeiter der Hauptabteilung Kultur, zum Geburtstag der Republik in diesem Jahr eine Bildungsfahrt zu unseren Fachkollegen der Friedrich-Schiller-Universität Jena un-

ternommen. Gemeinsam mit Zielkollektoren und weiteren Gästen reisten wir bei hochsommerlichen Temperaturen in die Zeiss-Stadt. Unser erstes Ziel war dort der Botanische Garten. Die neubarsten Glashäuser, durch die uns der technische Leiter, Kollege Keil, sachkundig führte, beeindruckten alle sehr. Allein das 14 Meter hohe Tropenhaus ist eine Besichtigung wert. Nach der umfassenden Rekonstruktion, die 1983 abgeschlossen wurde, ist dieser Garten wirklich ein Glanzstück geworden, das sich vor den internationalen Gästen, die 1986 zum 400jährigen Jubiläum Hortus medicus Hortus botanicus Jensis erwartet werden, sehen lassen kann.

Nach dem Mittagessen in der Mensa haben wir uns im Klub der Intelligenz zu einem Erfahrungsaustausch mit Angehörigen der Abteilung Kultur und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Jena getroffen. Die Leiterin Frau Dr. Riede gab uns einen Überblick über die kulturellen Aktivitäten und das Volkstumschaffen, das u. a. vom Pantomime-Ensemble von der Akademischen Orchestervereinigung und den Jenaer Dixieländern re-



ausgen wohlunterrichteter Kreise darüber, ob es den Leipziger Studenten zur Ehre gereiche oder sie der Schande ausliefe, daß sie ihr Spiel mit den vermeintlichen Abenteuerern des Don Juan trieben, gingen auseinander.

G. K.

# Don Juan in Leipzig

notes Dekret die Vorstufe zur Heiligkeit. Der aus Sevilla stammende Spanier hatte nach stürmischer Jugend sein Leben geändert, sich dem Gebet zugewandt und ein Krankenhaus gegründet.

Ein Jahr zuvor konnte man in den Buchhandlungen eine kleine Schrift erwerben: „Don Juan in Leipzig“ von Joachim Kupach. Nachdem der Autor im Dienst an Venus und Eros in „Das tollkühne Dutzend des Till Eulenspiegel“ um die Messenstadt einen sehr großen Bogen gemacht hatte, wählte er sich mit dieser Schrift Leipzig und dessen Umgebung zum geographischen Ziel.

Aufgehoben wird die ganze Sache an Studenten der Leipziger Universität, wobei sich der Verfasser einerseits auf Martin Luther beruft, der gesagt habe, daß er „noch nirgends gute Sitte gesehen, die in eine Stadt gekommen wäre durch Kaufmannschaft“ und andererseits Martin Luther belehrt, denn er hätte sagen sollen „durch Studentenschaft“.

Da Leipzig sowohl die Stadt der Kaufleute, als auch der Studenten sei, könnten dort nicht irgendwelche gute Sitte“ bestehen. Während der Messe, in den fünfziger oder

sechziger Jahren (vom Neubau im Stadtzentrum ist noch nicht die Rede), gelang Studenten mittels eines im Fragment erhaltenen Büchleins „Über die Beschwörung“ die Kanak der Herbeirufung einer beliebigen Person aus dem Jenseits. So erscheinen in – wie sollte es anders sein – sechs Beschwörungen Leporello, Don Juan und Donna Elvira. Die Studenten und mit ihnen der Leser werden einer Predigt gegen die Lust der Sinne teilhaftig. Sie erfahren, wie es einst im Schickener Wildchen zuping, wie Don Juan auf Schloß Plagwitz eine Ehefrau beglückte, deren Gatte sie vernachlässigte und es stattdessen mit dem Gesinde trieb und wie Don Juan zur Zeit der Messe mit der Nichte seiner Wirtin die hohe Schule der Liebeskunst demonstrierte. Doktor Faust führt ihm seinen Harem vor, ein Bruder Borfüßer hält ihm den Spiegel vor das Gesicht und Donna Elvira läßt ihre gewollte Verführung auferstehen.

Sofort eingeleitete Nachforschungen ergaben, daß über diese Vorgänge im Universitätsarchiv keine Quellen vorhanden sind. Die Mei-